

Trumps Zölle  
treffen auch  
Cowboystiefel

Leder aus Südafrika wird teurer  
und trifft die Hersteller der Kultstiefel  
aus dem Bundesstaat Texas.

**LOUDTSHOORN.** Cowboystiefel „made in the USA“ haben Kultstatus. Doch die wahrscheinlich ab der kommenden Woche geltenden US-Zölle in Höhe von 30 Prozent auf Importe aus Südafrika dürften die Stiefelhersteller in den USA vor Probleme stellen: Namhafte Hersteller aus Texas beziehen das Straußenleder für ihr Schuhwerk ausschließlich aus einem kleinen südafrikanischen Ort namens Oudtshoorn, bekannt als „Straußen-Hauptstadt“ der Welt.

Oudtshoorn liegt 400 Kilometer östlich von Kapstadt in der Halbwüstenlandschaft Kleine Karoo. Dort leben etwa hunderttausend Menschen – und ungefähr genauso viele Strauße. Das Klima sei günstig für die Vögel, sagt Straußenfarmer Laubscher Coetzee der Nachrichtenagentur AFP. Und für den Anbau von Pflanzen ist die Kleine Karoo nicht geeignet. „Es hat seinen Grund, dass wir hier seit 200 Jahren Strauße züchten.“

Federn, Fleisch, Leder: Etwas mehr als die Hälfte der weltweiten Lieferungen von Straußenprodukten stammt von den fast 200 Farmern rund um Oudtshoorn, die sich in einer Art Genossenschaft namens Cape Karoo International (CKI) zusammengetan haben. Unter den größten Kunden von CKI sind Hersteller von Luxushandtaschen in Frankreich und Italien. 20 Prozent des Leders gehen in die USA – vor allem nach Texas, wo Stiefelhersteller wie Luchese, Justin oder Rios of Mercedes ihren Sitz haben.

Straußenleder sei am besten geeignet für die Stiefel, rühmt in einem Video der Chef von Rios of Mercedes, Ryan Vaughan. „Es passt sich dem Fuß an und formt sich nach ihm. Es ist extrem strapazierfähig. Es enthält viele natürliche Öle, so dass man es nicht besonders häufig pflegen muss.“

Vaughan sagt, die von US-Präsident Donald Trump verhängten Zölle würden sich „dramatisch“ aufs Geschäft auswirken – „und nicht nur wir stellen Cowboystiefel aus Straußenleder her“. In Oudtshoorn betont CKI-Geschäftsführer Francois de Wet, Südafrika liefere doch nur das Leder – die ganze Wertschöpfung passiere in den USA. „Wir machen also schon, was die Regierung von Präsident Donald Trump will.“ *AFP*

Gebühren: Klagen  
gegen Airlines

**BERLIN.** Der Bundesverband der Verbraucherzentralen (VZBV) hat gegen Easyjet und zwei weitere Airlines Klage erhoben wegen aus seiner Sicht „unzulässiger“ Handgepäck-Gebühren. „Ryanair, easyjet & Co. locken mit Flugpreisen, die nicht das gesamte angemessene Handgepäck umfassen. Das ist Verbrauchertäuschung und verstößt gegen geltendes Recht“, sagte VZBV-Vorständin Ramona Pop der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Fluggesellschaften seien verpflichtet, angemessenes Handgepäck ohne Extrakosten zu befördern. „Die derzeit oft von den Fluggesellschaften angelegten Maßstäbe für Handgepäckgrößen widersprechen EU-Recht“, kritisierte Ramona Pop. Tatsächlich umfasse der Preis oft nur ein einzelnes Mini-Gepäckstück. Für größeres oder zusätzliches Handgepäck müssten Flugreisende draufzahlen. *dpa*



Rainer Lindner (links) und Tim Wenniges besichtigen mit ihrer Delegation eine Montagehalle des Kabelbaumherstellers Time & Space in Stryj in der Region Lwiw.

Foto: AHK Ukraine

Wirtschaft wagt sich in die Ukraine vor

Erstmals hat eine größere Wirtschaftsdelegation aus Baden-Württemberg das kriegsgeschädigte Land besucht, um Projekte zum Wiederaufbau zu starten. Die Initiatoren werben für eine stärkere Beteiligung der Unternehmen – denn andere Nationen gehen die Sache forscher an.

Von Matthias Schiermeyer

**STUTT GART.** Praktisch jede Nacht wird die Ukraine mit russischen Luftangriffen überzogen – kann da gleichzeitig ein wirtschaftlicher Wiederaufbau gelingen? Und wie das geht. Aus einigen Nationen kommt große Unterstützung bei der Gründung neuer Firmen – aus der Türkei und den USA vor allem, selbst aus China, vom Haupthandelspartner, der zugleich mit dem Aggressor Russland kooperiert. Aus Deutschland kommt noch nicht genug Rückhalt, meinen die Unternehmer Baden-Württemberg (UBW).

Deshalb haben sie mit dem Deutsch-Ukrainischen Forum und der Deutsch-Ukrainischen Industrie- und Handelskammer (AHK) eine viertägige Reise für eine rund 20-köpfige Gruppe organisiert. Es war eine der größten Wirtschaftsdelegationen aus Deutschland seit Kriegsbeginn und die erste aus Baden-Württemberg überhaupt, die bis vorigen Donnerstag engere Bande geknüpft hat.

„Es war absolut wichtig und genau der richtige Zeitpunkt, jetzt hinzufahren“, bilanziert der stellvertretende UBW-Hauptgeschäftsführer Tim Wenniges „sehr erfolgreiche Tage, die mir die Augen geöffnet haben“. Dass die Wirtschaft ihre ernsthaften Absichten zeigt und konkrete Plattformangebote macht, wurde fast euphorisch aufgenommen, nachdem viele uneingelöste Ankündigungen zuvor von anderer Seite tiefe Spuren der Enttäuschung hinterlassen haben.

Zweiter Delegationsleiter war Rainer Lindner, ehrenamtlicher Vorsitzender des Deutsch-Ukrainischen Forums seit 2013, selbst langjähriger Manager und Aufsichtsrat. „Wenn wir beim Wiederaufbau dabei sein wollen, müssen wir das jetzt tun“, sagt er. „Es ist jedoch ihr Wiederaufbau – wir können mit unserer Technologie viel dazu beitragen.“ Wirtschaftlich wachse das Land zum dritten Mal in Folge nach 2023 und 2024. „Das zeigt,

dass sie trotz des russischen Angriffskriegs an ihre Zukunft glauben und den Wiederaufbau längst praktizieren.“ Zu 80 Prozent komme dieser von den Menschen vor Ort. „Wir können uns daran beteiligen, aber die Ukraine wartet nicht auf uns.“ Insofern vermitteln die Ukrainer auch die „klare Botschaft“, dass die deutsche Wirtschaft keine alten Technologien senden möge. Sie wollen ihr Land von Grund auf modernisieren. „Es wird immer nach digitalen Lösungen gefragt.“

Mit dabei waren etwa die Automobilindustrie, der Maschinen- und Anlagenbau, die Bauindustrie und Energiewirtschaft – welche Unternehmen im Einzelnen, bleibt unerwähnt. Neben der Verteidigungswirtschaft vertreten sie die Branchen, die besonders nach engen Kooperationen streben.

Nicht mit leeren Händen in die Ukraine zu reisen und es nicht bei der Symbolik zu belassen, war den Delegationsleitern ein elementares Anliegen. Umso wichtiger die Ankündigung gegenüber dem Gouverneur von Lwiw (Lemberg), nahe der Grenze zu Polen, dass das Land Baden-Württemberg mit dem Gebiet Lwiw in der Westukraine eine Regionalpartnerschaft eingehen will. Diese Bot-

schaft hatte das Wirtschaftsministerium aus Stuttgart der Delegation mitgegeben. „Das ist auch sehr gut angekommen“, sagt Wenniges. Aber „sehr ukrainisch“ sei sofort nach den nächsten Schritten gefragt worden.

Insofern soll die Partnerschaft durch ein Wirtschaftsforum Baden-Württemberg-Lwiw flankiert werden – letztlich ein regelmäßiges Treffen von Wirtschaftsvertretern. In der Debatte darüber, wo dieses Forum erstmals stattfinden solle, sei von den Gastgebern der Hinweis gekommen: „Das machen wir hier – wer schon nicht für eine Konferenz kommt, der investiert auch nicht.“ Das sei für ihn der „Satz des Tages“ gewesen, fügt Wenniges an. Auch auf baden-württembergischem Boden soll möglichst noch 2025 ein erneuter Austausch stattfinden.

Das dritte vereinbarte Projekt ist eine vom Deutsch-Ukrainischen Forum initiierte Partnerschaft zwischen Krankenhäusern beider Länder; sie soll mit Förderung der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) umgesetzt werden – Lindner zufolge ein „sehr großzügig ausgestattetes Projekt“. Dem Manager, der früher den Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft geleitet hat, schwebt auch eine Technologiepartnerschaft Deutschlands mit der Ukraine vor. „Im Gegensatz zum Rohstoffdeal der Amerikaner muss man es konkret und auf Augenhöhe machen, sodass beide Seiten wirklich etwas davon haben“, sagt er.

Dass die Gastgeber dabei nicht stehen bleiben wollen, ist verständlich. Das Wirtschaftsministerium in Kiew hat gegenüber der Delegation die Bundesregierung einmal mehr aufgefordert, einen Ukraine-Beauftragten zu bestellen. Den fordert auch Lindner seit Kriegsbeginn: „Viele Länder haben einen solchen Ansprechpartner geschaffen: für die Abstimmung der Ministerien in Berlin, der Wirtschaft und Zivilgesellschaft, aber auch als Ansprechpartner für die Ukraine.“

Über Korruption, deren fragwürdige Bekämpfung dem Präsidenten vor Tagen erst eine politische Schlappe beschert hat und die gerade an diesem Wochenende schlechte Nachrichten infolge von Festnahmen im Land produziert, machen sich beide weniger Gedanken. „Es gibt immerhin noch Mechanismen, die funktionieren, wenn so etwas in die falsche Richtung geht“, sagen sie. Gemeint sind etwa die Regierung oder der Präsident, „der korrigiert, wenn er etwas falsch gemacht hat“.

Geführt wird das Land vorrangig von Frauen. Auch die Unternehmen im Lemberger Gebiet haben im Wesentlichen Chefinnen, weil die Männer an der Front Dienst tun. Angesichts der Kriegsgefahren werde sehr fokussiert und effizient gearbeitet, lobt Lindner. „Sie sind da sehr eng getaktet und sehr professionell – von der Effizienz und dem Pragmatismus der Ukraine können wir Deutsche manches lernen.“ Auch die Lohnkosten, die gegenüber dem deutschem Niveau im Verhältnis von eins zu vier stehen, könnten ein „starkes Argument“ für Südwest-Firmen sein, sich dort zu engagieren.

Einmal hat die Gruppe einen Luftalarm miterlebt – für die Ukrainer sind solche Warnungen Teil des Alltags. Die Gruppe hat sich schildern lassen, dass der Chef eines Unternehmens seine Belegschaft hat abstimmen lassen. 90 Prozent hätten dafür votiert, bei Luftalarm weiter zu arbeiten, statt in den Schutzkeller gehen. Seither werde keine Pause gemacht, wenn wieder ein Anflug russischer Drohnen oder Raketen droht.



Foto: AHK Ukraine

„Wenn wir beim Aufbau dabei sein wollen, müssen wir es jetzt tun.“

Rainer Lindner, Mitinitiator der Ukraine-Reise

Anzeigen

Familienanzeigen

Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun, das tut ihr ihnen auch,  
was ist das Gesetz: „Lasst Gutes tun und Liebe üben“  
(Worte unserer Mutter)

**Annemarie Weiß**  
geb. Burr  
\* 3. Dezember 1926 + 29. Juli 2025

Mit all unserer Liebe und voller Hochachtung  
nehmen wir Abschied von einem großen Menschen:  
unserer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Dorothee Krähling, Margarete Schilling, Reinhild Weiß-Scholz  
und Familien

Die Beerdigung findet am 8. August 2025 um 13:00 Uhr  
auf dem Neuen Friedhof in Stuttgart-Weilimdorf statt.

Traueranschrift: Bestattungsunternehmen Walter Kölle,  
Glemsgaustraße 22, 70499 Stuttgart

**Renate Nagler**  
geb. Galluhn  
\* 29. Oktober 1935 † 25. Juli 2025

In Liebe nehmen wir Abschied:  
Daniela + Ramdane  
Rosa  
Juba  
Christof + Gisela  
Christopher + Nadine  
mit Paulo und Oscar  
Sebastian + Steffen  
Lore

Beerdigung am Freitag, 8. August 2025, um 11 Uhr  
auf dem Friedhof in Stuttgart-Stammheim, Feierhalle.

**Barankauf Gold + Schmuck**  
z.B. Zahngold (auch mit Zähnen), Silber, Ringe,  
Uhren, Münzen, Medaillen, Besteck, Sofort Bargeld,  
Briefmarken, Münzen, Banknoten, Orden.  
Aichele + Schade, Telefon 07 11 / 24 46 34  
Stuttgart, Charlottenstraße 42, Ecke Alexanderstraße

Ein würdiger Rahmen.

www.zeitungsgruppe-stuttgart.de

Mein treuer Lebensgefährte hat mich für immer verlassen.

**Dieter Keifer**  
\* 16. 3. 1935 † 27. 7. 2025

In Liebe und Dankbarkeit  
Deine Gerda

Die Trauerfeier zur Feuerbestattung findet statt am  
Dienstag, dem 5. August 2025 um 14 Uhr  
im Bestattungshaus Haller, Obere Weinsteige 23, 70597 Stuttgart.

**Wir sind für  
Kinder da**

**ALBERT SCHWEITZER**  
KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE

IBAN: DE80 1002 0500 0003 3910 01, Fon +49 30 206491-17  
www.albert-schweitzer-verband.de